

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 80. Ratibor, den 21. December 1816.

Etwas über Klätschereyen.

Im Nahmen aller guten Frauen, geschrieben von † — †

Wenn von Klätschereyen und dem daraus entstehenden Unglück die Rede ist, so pflegt man nur zu gern und zu gewöhnlich an unser Geschlecht dabey zu denken. Dawider protestiren zu wollen, würde thöricht und vergeblich seyn. Allein die guten Männer sollten doch auch bedenken, daß weibliche Klätschereyen bey weiten das Uebel nicht anrichten und angerichtet haben, was männliche Verläumder durch ihre Verläumdungen stifteten. Oft wird den Weibern unschuldig angerechnet, was Männer thaten, und stifteten wir durch unsere Geschwätzigkeit manchen kleinen Zwist, manches kleine Unglück, so wird uns doch das erhabene männliche Geschlecht die Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen, daß wir eben durch unsere beredten Zungen auch manchen schon glücklich machten und sehr viel Gutes bewirkten. Um manche gute nützliche Anstalt, um viele große Unternehmungen der Männer würde es gewiß sehr mißlich stehen, wenn nicht unsre sanftere hi reitzende Suade sie dabey so kräftig unterstützt hätte. Weiber sind gewöhnlich die Werkzeuge der Männer; sie verschießen die Bolzen, welche diese drehten und schnitzten; aus Liebe zu den Männern lassen sie sich freylich dann oft zum Gebrauch niedriger Mittel, als der Klätschereyen, mißbrauchen; allein kommt dieses mit Recht auf die Rechnung des schwächern Weibes? Das

Gelingen guter Unternehmungen schreibt der Mann sich zu, wie der Anführer einer Armee eine gewonnene Schlacht, und gedenkt nicht des Weibes, dem er die Ebnung des Weges und die Wegräumung mancher Schwierigkeiten zu verdanken hat. Das Gelingen seiner boshaften Plane, das Mißlingen seiner redlichen, schreibt er auf Rechnung des Weibes, um in beyden Fällen seine Redlichkeit und seinen Verstand zu decken. Nothgedrungen, um den Hausfrieden zu sichern, oft aus zu großer Liebe für ihren Tyrannen, läßt die Gattinn sich als Werkzeug gebrauchen, und wird dafür als Klätscherinn gebrandmarkt.

Männer sind verschlossen und geheimnißvoll, Weiber offenherzig und neugierig; was diese auf offnen und geraden Wegen von ihren gestrengen Gebietern nicht erfahren können, suchen sie auf Schleichwegen durch Spioniren zu erlangen, und es gelingt ihnen nur gar zu oft, die Weisheit ihrer Despoten zu überlisten und zu Schanden zu machen. Handelten die Männer offner und redlicher gegen ihre Gattinnen, sie würden weniger gefährdet dabey seyn; so aber dürfen ihre Weiber nur muthmaßen und errathen. Glücklich oder unglücklich in diesem Geschäft, ist das, was sie errathen und durch Muthmaßungen zusammensetzen, ihr Eigenthum; sie können damit nach Belieben schalten und walten, und thun dieß um so dreuster, weil sie selbst in Ungewißheit schweben, ob sie richtig errathen und gemuthmaßt haben, und weil sie selbst ihre ersten Aeußerungen davon für nichts anders als für Vermuthungen ausgeben. Daß Weiber sich besser aufs Errathen und Muthmaßen verstehen, als Männer, zeugt im Grunde von ihrem durchdringendern Verstande und helleren scharfsichtigern Blicke. Wollen unsre Ehedespoten dieß zum Verbrechen uns machen? Gebt unserm Verstande mehr Spielraum, zeigt ihm einen edlern Wirkungskreis an, schenkt uns euer Vertrauen, würdigt uns unsere Meinung, unsern Rath zu hören: so werden wir, stolz auf diese Vorzüge, edler handeln, und nicht durch eure demüthigende Verachtung gezwungen seyn, unsern Scharfblick zu mißbrauchen, und unsre Zunge zu eurem Schaden ausschweifen zu lassen.

Gewöhnlich sind die Weiber, deren Seelen doch so gesellschaftlich sind, und die zur Aufheiterung und zur Belebung des gesellschaftlichen Tons so viel beyzutragen vermögen, in ihre häuslichen Grenzen eingeschlossen, und selbst bey öffentlichen Gesellschaften, in welchen sie erscheinen, sind sie nur auf ihr eigenes Geschlecht zur Unterhaltung beschränkt. Der Mann hat seine Geschäfte; nur in den ersten Zeiten, wo das Herz noch von Leidenschaft glühet, sucht er Erholung in den Armen der Gattinn, in den Ergießungen ihres Herzens, in den Aeußerungen ihres Witzes, späterhin nur seltener, wenn Natur und Temperament ihn treiben; oft vernachläßigt er seine Gattinn, selbst die zärtlichste, tugendhafteste, und eilt in die Arme einer frechen feilen Buhlerinn. Ach! eine fürchterliche Quelle des häuslichen Elends, und nur zu

gewöhnlich die Ursache der ärgsten Klätschereyen! Sind des Mannes Geschäfte beendigt, so eilt er in Clubs und Ressourcen, zur Flasche, zum Spieltisch; mag das gute Weib sich mit langer Weile quälen, das kümmert ihn nicht. Kann es nun dem Weibe verargt und verdacht werden, wenn es gleich dem Manne fremde Unterhaltungen sucht, wenn es eine Nachbarinn herein ruft oder zu ihr hinüber schlüpft, und wenn da nun mehrere Herzensergießungen erfolgen, die einem armen leidenden Herzen so wohlthuend und nothwendig sind; oder Expectorationen, welche vielleicht einen Dritten zum Gegenstande haben, und die, wenn sie einen weitern Weg laufen, gleich den von Bergen herabrollenden Schneebällen sich zu Lavinen vergrößern und dann irgend ein menschliches Wesen auf ihrem Laufe niederwerfen und erdrücken? Wir eilen in größere Gesellschaften; o wie glücklich! Kaum sind die Complimente und Knixe ausgewechselt, so eilen unsre Gebieter zum Spieltisch. Ein unglückliches Sans prendre, ein verdammter Wurf, und alle Heiterkeit ist dahin, die fürchterlichste Leidenschaft macht sie blind und gefühllos gegen die übrige Gesellschaft. Unterhaltung geben sie zwar auch dadurch den Weibern, ihren Sclavinnen, daß sie ihnen Gelegenheit geben, ihre Herzen zu studiren, aber ach, die kennen sie schon. Unterhaltung gewähren sie uns freylich, indem sie uns an die traurige Lage der häuslichen Umstände und an deren Verschlimmerung erinnern, uns darauf denken lehren, uns vorzubereiten und zu stählen, um ihre schrecklichen Launen, die Folgen eines unglücklichen Wurfs, zu Hause ertragen zu können; allein, sollen wir durch Vorempfindung des Uebels es uns selbst verdoppeln? Aeltere, wenigstens um etwas vernünftigere Männer, die keinen Geschmack am Spiel finden, könnten die Frauen unterhalten; allein sie fürchten die Zeit zu verderben, sie sind es, die Zeitung in der Hand, die das Wohl und Wehe der Staaten und Völker abwägen müssen, sie sind Kannengießer, um die Sache ganz zu erschöpfen, und taugen nicht zur Unterhaltung der Frauen. Junge Gecken gibt es zwar genug, sie flattern umher, doch beschäftigen sie sich nur mit Mädchen und jüngern Weibern, sagen ihnen als Incroyables unglaublichen Unsinn, treiben mit ihren frechen Zoten das Blut in die Wangen, und ältern Frauen sagen sie Sottisen.

Das sind nun die Gesellschaften von Ton; was bleibt uns übrig? Unsre Haushaltung vermag nicht, die Spielsucht des Mannes zu ertragen; sollen wir nun auch noch durch Spiel ihren schnellern Untergang herbeyführen? Politik ist nicht für Weiberherzen; die Absurditäten junger Laffen haben kein Interesse für ehrbare Weiber; der Strickstrumpf kann höchstens nur die Finger, nicht aber den Geist beschäftigen. Also suchen wir nothgedrungen Unterhaltung bey uns selbst, weil Männer es unter ihrer Würde halten, uns verständig und nützlich zu unterhalten; also ein Schwätzchen!

Anzeige.

Es wünscht eine Wittwe von mittlerem Alter, als Wirthschafterin bey einer Landherrschaft, oder auch als Erzieherin für junge Herrschaften, da dieselbe schon früher als Gouvernante in einem herrschaftlichen Hause war, welches sie durch gute Zeugnisse bestätigen kann, angestellt zu werden. Da dieselbe mehr auf eine gute Behandlung, als Belohnung sieht, so hofft sie ein baldiges Unterkommen zu finden. Man beliebe sich deshalb in portofreien Briefen an die Redaktion des Oberschlesischen Anzeigers zu wenden.

Anzeige.

Frisch angekommene Bricken, das Stück zu 3 sgl. 6 d'. Nominal-Münze, sind bey mir zu haben.

Ratibor, den 20. Decbr. 1816.

Heimann Guttmann.

Anzeige.

Den resp. Theilnehmern des Kränzchens mache ich ganz ergebenst bekannt, daß den 26. d. M., als den zweiten Weihnachtsfeiertag, das gewöhnliche Kränzchen mit Tanz verbunden, ohne Entree statt finden wird, wozu ich ergebenst einlade.

Ratibor, den 17. Decbr. 1816.

Joh. Lor. Jaschke.

Anzeige.

Ein kupferner Brandweintopf mit Huth und drey Röhren, in noch sehr gutem Zustande; wie auch ein zweyspänniger Holzwagen; und ein gutes Wagenpferd; sind sofort aus freyer Hand zu verkaufen. Wo? erfährt man durch die

Redaction des Oberschl. Anzeigers.

Getreide-Preise zu Ratibor pro Breslauer Scheffel, in Nom. Münze.

Datum. Decbr. 1816.	Weizen. R.	sgl.	Roggen. R.	sgl.	Gerste. R.	sgl.	Hafer. R.	sgl.	Erbsen. R.	sgl.
den 19ten	8	—	6	24	5	4	2	28	7	—

Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 14 Decbr. 1816.

		Pr. Cour
p. St.	Holl. Rand-Dukat.	3 rl. 6 sgl. — d'
:	Kaiserl. ditto	3 rl. 4 sgl. 3 d'
:	Ord. wicht. ditto	— — —
p. 100 rtl.	Friedrichsd'or.	110 rl. 25 ggr.
:	Pfandbr. v. 1000 rt.	103 rl. 12 ggr.
:	ditto 500	104 rl. — ggr.
:	ditto 100	— rl. — ggr.
150 fl.	Wiener Einlös. Sch.	— rl. — ggr.
